

Das harte Geschäft mit den HSH-Altlasten

253 Schiffe dienten der ländereigenen Abwicklungsanstalt einst als Sicherheit für faule Kredite – 177 sind noch übrig

VON MATTHIAS HOENING

KIEL. Das ist eine faustdicke Überraschung: Die Abwicklungsgesellschaft der Länder Hamburg und Schleswig-Holstein für faule Schiffskredite der HSH Nordbank wird das Geschäftsjahr 2018 voraussichtlich erstmals mit einem operativen Gewinn abschließen. Es stehe aber noch nicht fest, ob ein insgesamt positives Jahresergebnis gelinge, sagt Ulrike Helfer, Vorstand der HSH Portfoliomanagement (PM). Dies hänge wesentlich davon ab, ob und wie hoch eine weitere Risikovorsorge für das Kreditportfolio notwendig sei. „Die Zahlen werden zur Aufstellung des Jahresabschlusses und nach Genehmigung durch den Wirtschaftsprüfer vorliegen“, so Helfer. Damit sei im Frühjahr zu rechnen.

Die PM, eine Anstalt des öffentlichen Rechts (AöR), hatte am 1. Juli 2016 faule Schiffskredite der HSH Nordbank im Nominalwert von 4,1 Milliarden Euro übernommen und dafür 2,4 Milliarden Euro bezahlt. Erst durch diesen Schritt wurde der inzwischen erfolgte Verkauf der Bank möglich. Die HSH Nordbank wird Hamburg und Schleswig-Holstein nach

Angaben von Schleswig-Holsteins Finanzministerin Monika Heinold (Grüne) am Ende je Land 5,5 bis 7,0 Milliarden Euro kosten.

Im Gründungsjahr verbuchte die PM 505 Millionen Verlust

Im Gründungsjahr 2016 verbuchte die PM noch einen Verlust von 505 Millionen Euro – vor allem wegen hoher Risikovorsorgen fürs Kreditgeschäft. 2017 machte die Anstalt 44,4 Millionen Euro Verlust. Die Summe war deutlich niedriger, weil nur noch zwei Millionen Euro Risikovorsorge nötig waren – statt 470 Millionen Euro in 2016.

Angesichts der vor zehn Jahren ausgebrochenen Schifffahrtskrise bewertete Helfer das Geschäftsjahr 2018 insgesamt verhalten positiv: „Dort, wo es gute Marktentwicklungen gegeben hat, haben wir die Chancen genutzt und Teile des Portfolios abgebaut. Damit liegt die Talsohle aus dem Jahreswechsel 2016/2017 zunächst hinter uns.“

Dennoch habe es 2018 Entwicklungen an den Märkten gegeben, die sich kurz- bis mittelfristig belastend auf das Sicherheitenportfolio auswirken

könnten. Als Beispiele nannte Helfer Unsicherheiten durch Handelskonflikte, den Brexit sowie die rückläufige Weltwirtschaft.

Die notleidenden Kredite sind alle durch Schiffe besichert. Deren Werte sind jedoch von den Entwicklungen an den Schifffahrtsmärkten abhängig und liegen wegen der Schifffahrtskrise mit Überkapazitäten und andauernden niedrigen Frachtraten deutlich unterhalb der ursprünglichen Nomi-

„Es war nicht zu erwarten, dass wir es in so kurzer Zeit schaffen, so umfangreich abzubauen.“

Ulrike Helfer,
Vorstand HSH Portfoliomanagement

nalwerte. Der Abbau der Schiffssicherheiten im Portfolio der PM verläuft laut Helfer dennoch schneller als erwartet.

Ursprünglich standen 253 Schiffe als Sicherheit. 2016 konnten zwei Schiffe verwertet werden, 2017 weitere 37 Schiffe und bis Ende September 2018 ebenfalls 37 Schiffe. Zum Ende des dritten Quartals 2018 befanden sich noch 177 Schiffe

im Portfolio der PM. „Dieser Abbau ist ein sehr erfreuliches Ergebnis der geleisteten Arbeit im Geschäftsjahr“, sagt Helfer. „Es war nicht zu erwarten, dass wir es in so kurzer Zeit schaffen würden, so umfangreich abzubauen.“

Die Restrukturierung des Kreditportfolios sei weiter vorangeschritten, resümierte Helfer. So konnten im Geschäftsjahr 2018 weitere Sanierungen, insbesondere auch großer Kreditnehmer, erfolgreich abgeschlossen werden: „In vielen Projekten konnten die Zahlungsströme so optimiert werden, dass sich die Rückflüsse aus den Kreditvereinbarungen auf niedrigem Niveau, aber positiv entwickelt

haben.“ Das Zinsergebnis habe sich 2018 „deutlich positiv“ und damit besser als in den Vorjahren entwickelt. 2016 hatte es noch 5,7 Millionen Euro betragen, 2017 aber nur noch 870 000 Euro.

Die PM konzentriere sich „auf den wertschonenden Portfolioabbau unter größtmöglicher Wahrung der Vermögensinteressen von Schleswig-Holstein und Hamburg“, betonte Helfer. „Das heißt konkret: Wir versuchen, den Schaden für die Steuerzahler so gering wie möglich zu halten. Mit dieser Motivation im Gepäck haben wir noch ein gutes Stück zu gehen.“ Bei der Gründung der PM war von einem Zeithorizont von etwa zehn Jahren die Rede.

Das ist die Bad Bank der Länder

„HSH Portfoliomanagement AöR“ – der Name klingt sperrig. Vereinfacht gesagt, ist die „PM“, so das gängige Kürzel, die Bad Bank der Länder Hamburg und Schleswig-Holstein, an die die HSH Nordbank 2016 faule Schiffskredite mit einem ursprünglichen Forderungsvolumen von 4,1 Milliarden Euro abgeben durfte. 2,4 Milliarden Euro

hatte die Anstalt öffentlichen Rechts (AöR) dafür hingeblättert – deutlich zu viel, wie sich im Nachhinein herausstellte. Als Sicherheit hatte die PM 253 Schiffe bekommen. Aufgabe der Bad Bank mit Sitz in Kiel und rund 60 Mitarbeitern ist es, die Kredite so abzuwickeln, dass der Verlust für die Länder möglichst gering ausfällt.